—o— Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl. —o—

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
. . . . Mark 1.20 . . . . .
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nrs. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 190. Mittwoch, den 2. Dezember. 1903.

Rohe Gesellen.

Ebenso vergeblich wie die Wahlbeteiligung der Sozialdemokraten gewesen ist, ebenso wüst ist sie leider gewesen, und die aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß es sich hier nicht um lokale Ungezogenheiten, sondern um eine durchgehende schlechte Charaktereigenschaft der Partei handelt. Wollte die Partei nun einmal Obstruktion treiben, um Einspruch gegen das Dreiklassenwahlsystem zu erheben, obwohl sie sich hätte vorher sagen können, daß man mit dem zweischneidigen Schwert der Obstruktion gewöhnlich das Gegenteil von dem bewirkt, was man erreichen will, so hätte sie mindestens in der Wahl der Mittel etwas mehr Geschmack beweisen können. Es ist zwar, so schreibt die „Köln. Ztg.", nur kindisch, wenn die Genossen in der Stichwahl in Teltow-Charlottenburg für Eugen Richter und seine Spar-Agnes, Lubasch und Wertheim, Dippold und Hüssener, den ollen ehrlichen Seemann und dem Grafen Kanitz ihre Stimmen abgaben, oder wenn ein Genosse an erster Stelle Frau Landrätin von Stubenrauch, an zweiter Herrn Landrat von Stubenrauch wählte: Es ist aber einfach roh, wenn man die Kirche, die zum Wahllokal dienen muß, zum Schauplatz von Vorgängen macht, wie sie sich nach einer Mitteilung des Pfarrers Kottmeier an den „Reichsboten" in der Kirche zu Bernau abgespielt haben: „Hier prostetierte ein junger Mensch von der Kanzel herab mit der Schnapsflasche und mit Gejohle wurde dieser „Witz" quittiert, dort wankte ein Betrunkener zum Altar und zündete unverdrossen die großen Kerzen an, wie oft sie auch von andern wieder ausgelöscht wurden; dort am Altar hatte sich eine Schar ebenfalls junger Leute zu einem „Rauchverein" zusammengetan, es wurde tapfer dem Schnaps zugesprochen, die Unterhaltung läßt sich nicht wiedergeben. Jetzt hatten sechs Mann die Kanzel erklommen, und während einer von ihnen einen Prediger nachzuäffen suchte und die Hände wie zum Segnen erhob, amüsierten sich die anderen darüber; einer hatte sogar eine brennende Zigarre dabei im Munde. Der stellvertretende Wahlkommissar wurde auf diesen Aergernis erregenden Unfug aufmerksam gemacht und auf sein mehrmaliges Bitten wurde die Kanzel widerwillig geräumt. Doch schon nach kurzer Zeit betrat sie wiederum ein junger Mensch, um von dort aus mit einer brennenden Stallaterne, die er bei sich führte, seinen Parteigenossen gewisse Zeichen zu geben. Diese Zeichen wurden auch verstanden und der ganze Schwarm zog lachend, rauchend, lärmend hinter dem Laternenträger her zum Altarraum, woselbst die Genossen Posto faßten, um geschlossen den Ausfall der Wahl abzuwarten." Man sollte meinen, die Partei arbeite seit der Dresdener Tagung mit Gewalt darauf hin, die „Mitläufer" wieder los zu werden, die ihr im Juni zu dem Dreimillionen-Erfolg verholfen haben. Uns soll es recht sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat zur Linderung der Not der aus Mazedonien nach Bulgarien geflüchteten Frauen und Kinder eine Gabe von 2000 Frks. gespendet, nachdem solche Zuwendungen u. a. auch von dem Sultan, von der Kaiserin-Mutter von Rußland und vom Kaiser Franz Josef gemacht waren.

— Der Kaiser wird in ausländischen Blättern als ernstlich krank bezeichnet. Wie indessen von wohl unterrichteter Seite gemeldet wird, ist sein Befinden durchaus zufriedenstellend. Ebenso ist die Nachrtcht erfunden, daß der Kaiser die Absicht habe, das Schloß Grunewald in Wentimiglia zu kaufen und dort den Winter zu verbringen.

— Der Reichstag, der am morgigen Tage zusammentritt, beginnt nicht nur eine neue Tagung, sondern auch eine neue, die elfte, Legislaturperiode. Er ist am 16. Juni neugewählt und ist noch nicht zusammengewesen. Nach der Präsidiumswahl wird das Haus sich zur Einsichtnahme in den Etat vertagen und zwar, da Dienstag katholischer Feiertag ist, voraussichtlich bis zum Mittwoch den 9. Dezember. Viel wird also vor Weihnachten nicht erledigt werden können. Man wird froh sein dürfen, wenn man außer den dringendsten Interpellationen die erste Beratung des Etats fertig bekommt. Auch die Vorlage wegen des englischen Handelsprovisoriums müßte noch vor Weihnachten verabschiedet werden. Bestimmt sollen dem Reichstage in dieser Tagung zugehen das Militärpensionsgesetz, das Gesetz wegen der kaufmännischen Arbeitsgerichte, das Automobil-Polizei-Gesetz und eine Vorlage betr. die Entschädigung unschuldig Verhafteter.

— Der Bundesrat hat dem Militäretat zugestimmt und ebenso den Ausschußberichten über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

— Der Reichsetat beansprucht für die Weltausstellung in St. Louis 2 Mill. Mk., so daß, da im laufenden Etat bereits 1½ Mill. ausgeworfen waren, das Reich für diese Ausstellung im Ganzen 3½ Mill. Mk. aufbringt. Für die Ausstellung wird auf Veranlassung des preußischen Unterrichtsministeriums ein Werk vorbereitet, das eine zusammenfassende Darstellung des deutschen Unterrichtswesens in allen seinen Zweigen nach seinem gegenwärtigen Zustand und seiner geschichtlichen Entwickelung enthalten soll. Gegen 100 Mitarbeiter, durchweg Namen vom besten Klang, sind an dem Unternehmen beteiligt und Geh.-Rat Professor Lexis in Göttingen hat die Redaktion übernommen.

— An Stelle der verstorbenen Bischofs Brück wurde, wie uns aus Mainz depeschiert wird, Domkapitular Prof. Dr. Georges Kirstein zum Bischof von Mainz gewählt.

— Am 15. Dez. findet unter Vorsitz des Handelsministers Möller eine Konferenz der leitenden Knappschaftsärzte des Ruhrreviers über die Wurmkrankheit statt. An der Konferenz nehmen teil: Oberknappschaftsarzt Tenholt, Prof. Löbker, Knappschaftsdirektor Gerstein, Dr. Brune-Gelsenkirchen, Dr. Müller-Baukau, Dr. Meyer-Merklinde, Dr. Permaer-Castrop.

— Die „Voss. Ztg." erfährt, daß die Kommission unter Führung des Kriegsministers die letzte Prüfung der Rücklaufkanonen vorgenommen und wieder ihre Zufriedenheit bekundet hat. Die Krupp'sche Fabrik trifft Vorbereitungen, um schnellstens Massenumänderungen vorzunehmen, woraus geschlossen wird, daß der Auftrag in aller nächster Zeit erfolgt.

— Herrn Dr. v. Rottenburg's Rede, die wir im Wortlaute brachten, wird allseits abfällig beurteilt. Die „Kreuzztg.", der „Reichsbote", die „Deutsche Tageszig.", die „Post" wenden sich gegen die Rede des Herrn v. Rottenburg. Die „Deutsche Tageszig." bemerkt treffend u. a.:

Die Freiheit der Wissenschaft hat mit der Frage der konfessionellen Schule nichts zu tun. Sie zu verquicken, verrät eine Unklarheit, die wir bei einem Staatsmanne sehr bedauern würden: Herr v. Rottenburg ist aber nicht mehr Staatsmann. In das Wesen der konfessionellen Schule scheint er noch nicht eingedrungen zu sein, deshalb verlohnt es sich nicht, mit ihm darüber zu diskutieren. Wir glauben auch kaum, daß durch seine Ausführungen irgend ein Anhänger der konfessionellen Volksschule anderer Meinung gemacht werden dürfte. Wer von der Segensmacht des Christentums überzeugt ist, der muß dafür eintreten, daß das Christentum Kern und Stern des gesamten Unterrichts werde. Das ist nur einer christlichen Volksschule möglich. Da nun aber das Christentum sich geschichtlich in den Konfessionen entwickelt hat, ist eine christliche Erziehung ohne konfessionelle Eigenart eigentlich undenkbar. Auf diesem logischen Wege kommt man zu der Forderung, überall konfessionelle Volksschulen zu errichten, wo sie möglich sind. Diese Logik auch nur ein wenig zu erschüttern, ist Herrn v. Rottenburg nicht gelungen.

— Dieser Tage ging die Meldung durch die Blätter, die Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, eine Tochter des bekannten spanischen Kronprätendenten Don Carlos, sei mit ihrem Kutscher Emilio Benedetti durchgegangen. In weiteren Meldungen wurde dies bestritten, aber mitgeteilt, daß die Prinzessin mit ihrem Gatten in Scheidung liege. Heute liegt eine Meldung aus Rom vor, die Aufklärung in die Angelegenheit bringt. Dieselbe lautet:

Der Vertreter des „Giornale d' Italia" hatte eine Unterredung mit einer Verwandten der Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, einer römischen Dame aus der vornehmsten Gesellschaft, welche erklärte, die Nachricht von der Flucht der Prinzessin sei absolut unbegründet. Es handle sich nur um eine vor vier Monaten mit Zustimmung ihres Gatten erfolgte Trennung. Die Prinzessin, welche sich nach Sori begeben habe und nicht habe erkannt werden wollen, habe sich den Namen einer Kammerfrau Materni beigelegt. Einige indiskrete Persönlichkeiten hatten jedoch die Identität der Prinzessin herausgefunden und auf Grund des Namens Materni, den ein Kutscher führte, dessen Frau Kammerfrau der Prinzessin sei, die bekannte schlechte Darlegung des Falles in die Welt setzte. Der Bruder des Kutschers Materni, der dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg das angeblich der Prinzessin und seinem Bruder bestehende Liebesverhältnis hinterbracht haben solle, befindet sich gar nicht im Dienste der Familie Schönburg, sondern sei bei dem Prinzen Massimo in Tivoli bei Rom. — In einer Depesche aus Sori, die von dem Grafen Despa an das „Giornale d' Italia" gesandt wurde, heißt es, die Prinzessin Alice erklärte alle über sie im Umlauf befindliche Gerüchte für unwahr.

— Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen haben in Berlin ihren vorläufigen Abschluß gefunden und sollen später in Petersburg wieder aufgenommen werden. Wie hochoffiziös versichert wird, sind die Unterhandlungen in der Richtung auf einen beiden Teilen als befriedigt genehmen Ausgleich der streitigen Punkte vorwärts geführt worden und sie kommen diesem Ziele stetig näher. Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten haben sich nicht herausgestellt und werden nicht erwartet.

— Deutsch-Südwestafrika. Dem Telegraphenbureau Reuter in Kapstadt sind Nachrichten eingelaufen, wonach ein deutscher Offizier Farmer der Kapkolonien, am Oranjefluß wohnhaft, die Mitteilung machte, daß die Deutschen das Land der Bondelzwarts annektiert hätten und ihren Namen als Volk nicht länger anerkennen würden. Die Uebergabe der Bondelzwarts sei zu erwarten. Bei dem letzten Gefecht in der Nähe von Sandfontein wurden die Hottentotten geschlagen, sie flüchteten in die Berge. Der Kampf wird fortgesetzt.

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von

G. Schätzler-Perasini.

13) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Rauferei.

Die Wogen der Entrüstung legten sich allmählich unter den Bauern. Lechner war schon immer ein Sonderling gewesen, der stets das Gegenteil von dem tat, was die Anderen beschlossen — besonders wenn es die Schloßherrschaft betraf.

Es hatten sich Gruppen gebildet. welche das „unverschämte" Benehmen des Lechnerbauers besprachen.

„Nicht zulassen hätten wir ihn sollen; ich hab's ja g'sagt, der Mensch bringt uns nur Aerger und Verdruß," rief der Höchstbauer wütend.

„So einen, der schon von vornherein einen Flecken auf der Ehr' trägt, brauchen wir nicht unter uns!"

„Es ging nicht, daß wir den Lechner so direkt vom Empfang ausschließen, nachdem er sich und seine Tochter selber angetragen hat," versetzte der Bürgermeister. „Jetzt muß man eben Sorge tragen, daß der gnädige Herr erfährt, daß der Lechner ganz allein der Schuldige ist."

„Recht so," hieß es; „der neue Schloßherr soll es wissen, wie wir von dem Lechner denken."

Der Bürgermeister hob beschwichtigend die Hand.

„Wie meinst, Bürgermeister, wenn ich durch den Förster dem gnädigen Herrn sagen ließen — —"

Einige Fuchsberger lachten schadenfroh bei diesen Worten.

Der Bürgermeister aber rief: „Wir wollen hoffen, daß sich Alles zum Besten richtet und nun gehen wir in die Kirche hinein! Alles für den neuen Herrn, der ein Ansehen hat, alles gegen den Förster, der uns ruinieren will!"

Der Pfarrer hielt eine Predigt, in der er über das Verhältnis der Reichen und Armen sprach, über die Duldsamkeit und allgemeine Menschenliebe. Leichter als sonst kamen ihm die Worte von den Lippen, sah er doch nur frohe, hoffnungsvolle Mienen unter sich, fühlte er sich doch selbst freudig bewegt durch die Erwiederung des neuen Herrn.

Nachmittags als die Bauern im Dorfwirtshause beisammensaßen, steckten die Fuchsberger die Köpfe zusammen und raunten sich allerlei über den Lechner zu. Fast jeder wußte etwas anderes über den Mann zu erzählen und selbst das dümmste Zeug wurde geglaubt.

„Sei dem wie ihm wolle!" rief der Oberhofer-Sepp dazwischen, die knochige Hand auf den Tisch schlagend, daß die Maßkrüge zu tanzen begannen, „wenn uns der Lechner durch sein heutiges Betragen dem gnädigen Herrn gegenüber die lang ersehnte Suppe versalzen hat, so hol' ihn der Teufel!"

„Recht hast', Sepp," hieß es in wildem Durcheinander. „Wir haben die lange Streiterei satt; wir wollen den Frieden im Dorf! So wie der Lechnerbauer darf man's aber nicht anstellen!"

In demselben Augenblicke ging die Wirtsstubentüre auf. Lechner trat ein.

Die Erscheinung desjenigen, der soeben der Gegenstand des Gespräches war, wirkte einen Moment wie lähmend.

Lechner zog die Brauen zusammen und blickte sich in der Stube um. Er ahnte, daß von ihm soeben gesprochen wurde.

„Grüß' Gott!" sagte er finster.

Niemand antwortete, keiner trug ihm einen Sitz an, oder rückte auch nur um einen Zoll beiseite. Alle schauten sie auf ihre Deckelkrüge. Mann hörte das Summen der Fliegen in der Wirtsstube.

Lechner zog die Achseln in die Höhe und schritt dann einem leer stehenden Tischchen zu, sich auf dem einzigen Holzstuhle niederlassend, welcher danebenstand.

Er saß nun vollkommen isoliert.

Als er einige Minuten gewartet hatte, schlug er zornig auf den Tisch und rief:

„Heda, Wirtschaft!"

Der Wirt kam auf dies hin eiligst gelaufen, machte aber ganz verdrehte Augen, als er den Lechner als denjenigen erkannte, der ihn bis hinaus in die Küche erschreckte.

„Ach so — Du bist's, Lechner, der so spektakelt?" meinte er, die Worte lang dehnend. „Das ist ja eine ganz besondere Ehre! Dich hat ja meine Wirtsstube seit Jahr und Tag nimmer gesehen."

„Na — und was ist's nachher?" fuhr Lechner auf. „Hab' ich deshalb nicht ebenso gut wie jeder andere ein Recht, mein Bier am heutigen Freudentag" bei Dir zu trinken?"

Lechner hatte die letzten Worte höhnisch und zugleich herausfordernd gesprochen.

„Das schon," stotterte noch ganz perplex der Wirt, welcher inzwischen bereits bemerkt hatte, daß sein neuer Gast allen übrigen sehr ungelegen kam.

„Sternhagel!" fluchte Lechner, über das Zaudern des Wirtes erbost. „Krieg ich jetzt bald ein Bier oder nicht?"

Diesmal rannte der ängstliche Wirt schnell davon.

Er spreizte die Beine untkrm Tisch und erwartete den Bierkrug, welcher auch bald kam.

Lechner hatte seine Tochter nach Hause gebracht und hatte dann stundenlang vor sich hingebrütet. Als es aber Nachmittag wurde, hielt es ihn nicht länger mehr im Hause. Er mußte hinaus und da kam ihm der Gedanke, sich zu betrinken, um dadurch allen mühsam niedergehaltenen Groll, die nagenden Rachegedanken für heute wenigstens zu ersticken.

Seitdem man vor Jahren mit Fingern auf ihn deutete und im geheimen wisperte: „Lechner hat eine schwarze Tat auf dem Gewissen," hatte er sichvon K irche und Wirtshaus ferngehalten.

Er bereute es fast, daß er gekommen war, aber einmal da, wollte er auch bleiben.

Hastig stürzte er das Bier hinunter. Trotzdem blieb sein Gesicht blaß wie die Wand.

Nach und nach schlugen Worte in sein Ohr, welche nur ihm galten, bald von jenem Tische, bald von einem anderen.

Er hielt sich noch immer zurück, aber es kochte bereits gefährlich in ihm.

Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte sich jetzt entfernt; aber daran dachte er nicht.

Plötzlich, wie ein geheimes Kommando, wurden die Bierkrüge klirrend gegeneinander gestoßen und alles schrie:

„Vivat der neue Schloßherr! Er lebe!"

Dabei schauten alle nach Lechner, der seinen Krug plötzlich umkehrte und rief:

„Nicht die Neig' hab' ich für ihn! Tröpfe seid Ihr alle, elende Speichellecker! Wartet nur, bis Ihr wieder unter gutsherrliche Fuchtel seid!" (Fortsetzung folgt.)

— Freitag Abend verstarb in Posen auf der Straße am Herzschlag der Reichstagsabgeordnete für Schrimm-Schroda Josef v. Glebocki.

— Wie der Reichs-Anzeiger meldet, ist der bisherige Regierungsrat Tilmann (früher Bürgermeister in Neuß) zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Kultusministerium ernannt worden.

— Wie die „Deutsche Verkehrszeitung" erfährt, bringt der neue Etat eine Erhöhung des Anfangsgehaltes der Landbriefträger von 700 auf 800 Mark.

— Der Scheidungsprozeß des prinzlichen Paares Schönburg-Waldenburg nahm am Montag an dem Oberlandesgericht zu Dresden seinen Anfang. Die Prinzessin, die persönlich anwesend war, hatte Dr. Heln zum Anwalt, während ihr Gemahl Prinz Schönburg-Waldenburg durch Rechtsanwalt Cibes vertreten war. Die Verhandlung wurde vertagt; ein zweiter Termin wird in einigen Wochen stattfinden.

Ausland.

Oesterreich. Italienische und slavische Studenten inszenierten vor der Universität Wien und dem Parlament eine Kundgebung, um dem Wunsche nach nationalen Universitäten Ausdruck zu geben. 400 Tschechen und Südslaven, denen sich acht Italiener anschlossen, zogen vor das Parlament, wo stürmische Rufe „Nieder Körber! Heraus mit unseren Universitäten!" ertönten. Wachleute verdrängten die Studenten, und diese zogen nun zur Universität, wo sie auf der Rampe ihre nationalen Lieder sangen und die vorüberziehende Burgwache vom bosnischen Infanterieregiment lebhaft beklatschten. Nun stürmten deutsche Studenten auf die Rampe, und es entwickelte sich eine Prügelei. Die Wachleute wurden insultiert. Neun Studenten wurden verhaftet.

Frankreich. Der Kommission im Justizministerium sind jetzt die Dreyfus-Akten zugegangen, um die Zulässigkeit der Revision zu prüfen. In der gesamten Pariser Presse, auch in der nationalistischen, herrscht die Ueberzeugung vor, daß der Kassationshof das Urteil des Kriegsgerichts von Rennes kassieren und die Unschuld Dreyfus' verkündigen werde, ohne ihn vor ein neues Kriegsgericht zu verweisen.

England. Die Untersuchung auf dem Bahnhof in Cherbourg ergab, daß die Steine, die der Soldat Diot auf das Gleise der vom italienischen Königspaar zur Rückkehr nach Italien benutzten Strecke legte, überhaupt keinen Unfall hätten herbeiführen können. Die gerichtliche Unzurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten steht fest.

Rußland. Die Krankheit der Kaiserin hat zur Folge, daß die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland seit etwa 10 Tagen unterbrochen sind.

— In den Prozeßverhandlungen wegen der Kischenewer Metzeleien haben 9 Zeugen, darunter 4 Militärs, zugegeben, daß die Juden nirgends die Angreifer waren. Es wurde konstatiert, daß die Polizei lange vorher unterrichtet war. Der Chef der Klosterdomänenverwaltung, der seit 50 Jahren in Bessarabien lebt, stellt den Juden in Kischenew das beste Zeugnis aus.

— In den Provinzen Wilna, Kowno und Gnobno ist der Belagerungszustand erklärt, da Ruhestörungen und Attentate befürchtet werden.

Serbien. In Belgrad zirkulieren unkontrollierbare Gerüchte über bevorstehende weitere ernste Ereignisse. Die Königsmörder sind verbittert darüber, daß der König sich infolge ausländischer Einflüsse von ihnen abzuwenden beginnt. In einer geheimen Versammlung beschlossen sie, diesen Zustand nicht zu dulden, sondern den König zu zwingen, sich auf ihre Seite zu stellen.

Japan. Man versteht die gegenwärtige Lage der Dinge in Japan um vieles besser, wenn man vernimmt, wie sich ein einflußreicher Politiker Japans gegenüber einem Korrespondenten der „Fr. Z." in Tokio Mitte Oktober ds. Js. ausgesprochen hat. Er sagte u. a.:

„Wir wollen den Krieg. Nicht um die Mandschurei; denn diese liegt zu weit von uns ab und ist uns völlig gleichgültig. Zudem würde eine stetige Besetzung Unsummen kosten oder vielleicht ganz ungewöhnlich sein. Wir haben China, den größten Staat der Welt, schnell und völlig besiegt. England hat uns zum Bundesgenossen gewählt. Trotzdem aber ist das allgemeine Fühlen in Europa noch geringschätzend, wenn es sich um Japan handelt. Wir halten uns selbst aber für eine der ersten Großmächten der Welt völlig gleichwertige Großmacht, und das wollen wir von Europa ebenfalls anerkannt wissen. Das einzige Mittel, dies zu erreichen, ist ein Krieg gegen eine europäische Großmacht — gegen Rußland. Rußland zu besiegen, wird uns leicht fallen. Eine Frage ist, ob wir das von uns nach dem Siege zu besetzende Land lange halten werden können; denn Japan ist vorläufig noch arm. Das kommt aber alles erst in zweiter Linie. Wenn Rußland, von uns besiegt, am Boden liegt, wird sich die Meinung Europas über Japan ändern. Dies wird in der Diplomatie und im Handel zum Ausdruck kommen und uns genügend Aequivalente für eine eventuelle Nichtbesetzung russischen Bodens bieten. Wir führen Krieg nicht wegen der Mandscharei, sondern um der Großmachtstellung Japans halber."

Man wird in Europa mit dieser Strömung in Japan rechnen müssen, mag man nun etwas Größenwahn darin finden oder nicht.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 2. Dezember 1903.

* Vom 1. d. M. ab gelten alle Rückfahrkarten 4. Klasse zwei Tage einschließlich des Lösungstages. Seither waren sie nur einen Tag gültig.

* Verlängerte Geschäftszeit. Ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Stunden bleiben die Geschäfte an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, in diesem Jahre also am 6., 13. und 20. Dez., bis abends 8 Uhr geöffnet. Außerdem ist der gesetzliche Ladenschluß im Stadtbezirk für folgende Tage bis 10 Uhr abends hinausgeschoben: 5., 19., 21., 22., 23., 24. und 31. Dez. In allen Zweigen des Handelsgewerbes wird die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause außer Anwendung gesetzt am: 14., 15., 16., 17., 18., 19., 21., 22., 23., 24., 28., 29., 30. und 31. Dezember.

* Die erste Prämie der preußischen Klassenlotterie wurde Sonnabend gezogen und fiel auf das Los Nr. 102968. Nach dem Lotterieplan wird der erste mit 1000 Mk. und darüber gezogene Gewinn in der letzten Nachmittagsziehung mit einer Prämie von 300000 Mk. geschmückt.

* Die „Marianische Jünglingssodalität" hatte am vergangenen Sonntag ihre Mitglieder nebst deren Angehörigen zur Monatsversammlung eingeladen. Dieser Einladung waren die Sodalen fast vollzählig gefolgt. Auch viele Freunde und Gönner hatten sich eingefunden. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch den Präses, Herrn Kaplan Plesser. Er gab einen Ueberblick über die Gründung und die Geschichte des Vereins. Die stets wachsende Zahl der Mitglieder habe eine Teilung derselben notwendig gemacht. Diese wurde nun in der Weise vorgenommen, daß die jüngeren Mitglieder unter 17 Jahren der Leitung des Herrn Kaplan Velten übergeben wurden, während die älteren unter der Leitung des Herrn Kaplan Plesser verbleiben. Sodann wurde dem Herrn Kaplan Velten von dem Präfekten, Herrn Jos. Berkenbusch, die Vereinsmedaille übergeben, welche er mit dem Versprechen annahm, nach Kräften für die Sodalität zu wirken. Er bat dann die Jünglinge, treue, brave Sodalen zu sein und zu bleiben, die durch musterhaften Wandel zeigten, daß sie würdig wären, das Bildnis ihrer erhabenen Patronin zu tragen. Herr Kaplan Dr. Merschmann aus Herne hielt hierauf einen fesselnden Vortrag über Rom, welcher durch Lichtbilder unter Leitung des Herrn Rektor Ferrari illustriert wurde. Die Sodalen unterhielten die Anwesenden durch humoristische Bühnenstücke und einige vierstimmige Chöre, die von Herrn Lehrer Kaufmann sorgfältig eingeübt waren. Alles in allem bot auch diese Versammlung wieder ein schönes Bild, wie die Leitung der Sodalität bestrebt ist, unter der heranwachsenden Jugend unschuldige Fröhlichkeit, Liebe zur Religion und Tugend, wie musterhaft treue Pflichterfüllung im Berufe zu fördern, weshalb wir den kath. Eltern dringend anraten können, ihre der Schule entwachsene Söhnen der Marianischen Jünglingssodalität zuzuführen und sie anzuhalten, stets willig der Leitung derselben Folge zu leisten.

* **Merklinde.** Auf das bei der Gemeinderats sich ergebende Resultat in der ersten Abteilung war man gespannt. Standen sich doch die Gewerkschaft „Schwerin" und die Ringofenziegelei Merklinde, Akt.-Ges., gegenüber. Zwischen dem von ersterer wiedergewählten Landwirt Hevemann und dem von der Aktiengesellschaft gewählten Wirt Leßmöllmann, mußte das Los entscheiden, und fiel letzteres auf Leßmöllmann. Von der zweiten Abteilung wurde Landwirt Tewes wiedergewählt.

* **Bövinghausen.** Mit einer Nordenkötterei von erheblichem Umfange beschäftigte sich die Strafkammer in Dortmund. Angeklagt war die Bergmannsfrau Karl Liepe von hier, die seit Jahren eine umfangreiche Praxis in der Ausübung des Heilsverfahrens betrieb. Zu ihren Patienten zählten hervorragende Personen. Allen gab sie ein Zirkular des Inhalts mit, daß sie im Stande sei, alle Krankheiten zu heilen. Als Spezialität behandelte sie Nieren-, Gallen-, Magen- und Leberkrankheiten. Dabei kam es nun des öfteren vor, daß Leute, die an der Kurpfuscherei der Frau nicht glaubten, sie auf die Probe stellten und gründlich hereinfallen ließen. Frau Liepe ließ heute ein ganzes Heer von Leuten heranmarschieren, die von der wohltätigen Wirkung ihres Heilsmittels erzählen sollten. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, und zwar zu einer Geldstrafe von 75 Mk., während der Staatsanwalt eine Bestrafung wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe beantragt hatte.

* **Frohlinde.** Unter starker Beteiligung wurde am 28. Nov. die Gemeindverordnetenwahl getätigt. Der Landwirt Heinrich Brinkmann wurde von der 2. Abteilung wiedergewählt und an Stelle des Bergmanns Theodor Sellinghoff wurde der Bergmann Wilh. Mönch gewählt.

* **Sodingen.** Im Oktober 1903 betrug die Förderung der Steinkohlenzeche „Mont-Cenis" 52946 t (59072 t im Vormonat und 61156 t im Oktober 1902) und eine Ausbeute, nach Deckung der Zinsen, Steuern und Ausbeutung des Pachtfeldes Veronika, 131165 Mk. (120386 Mk. resp. 144951 Mk.) Die Förderung der Zeche Ver. Bommerbänker Tiefban stellte sich in der gleichen Zeit auf 11430 t (11057 t im Vormonat) und die Ausbeute nach Abzug der Zinsen und Steuern auf 24709 Mk. (56347 Mk.) Die Gesamtausbeute beider Zechen beziffert sich mithin auf 155874 Mk. (147182 Mk.) Für Neuanlagen wurden 51954 Mk (17515 Mk.) verrechnet.

* **Dortmund.** Freitag Nachmittag um 2 Uhr gingen die Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung zu Ende. Die Kandidaten des liberalen Bürgervereins mit Ausnahme des Kataster-Inspektors Haller wurden wiedergewählt.

* **Hofstede.** An einen Zechenbeamten der Zeche „Constantin der Große" ist ein Raubmord verübt worden. Kirchgänger fanden Sonntag früh den Expeditionsbeamten Schnellenberg unweit der Wirtschaft Gantenberg in einem Graben als schrecklich zugerichtete Leiche vor. Der Leiche fehlten Uhr nebst Kette und der Ueberzieher, so daß hier zweifellos ein Raubmord vorliegt. Der Körper des Beamten ist mit 10 Messerstichen durchbohrt. Die Thäter konnten bisher nicht ermittelt werden. — Ueber den Raubmord wird noch folgendes mitgeteilt. Für die Entdeckung der Täter hat der Erste Staatsanwalt in Bochum eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Ein junger Bergmann wurde verhaftet, welcher sich in verschiedenen Wirtschaften rühmte, einen abgemurkst zu haben. Der Ermordete, der Rechnungsführer Heinrich Schellenberg aus Hamme, 29 Jahre alt, verbrachte den Samstag Abend mit mehreren Zechenbeamten beim Skatspiele in der Beutelbschen Wirtschaft. Er äußerte mehrfach, den Heimweg über die Löchtermannsche Wiese nehmen zu wollen. Hier wurde Schellenberg auch allem Anscheine nach von mehreren Burschen überfallen, zu Boden geschlagen, durch Messerstiche getötet und ausgeraubt. Die Messerstiche haben Lunge, Herz und Augen getroffen. Der erste Schlag, mit einem stumpfen Gegenstand geführt, hat den Schädel gespalten. Man vermutet, daß die Mörder glaubten, bei Schellenberg einen größeren Barbetrag zu finden, was aber nicht der Fall war, da Schellenberg an dem betreffenden Abende nur geringe Geldmittel bei sich führte. Der Ermordete, der einzige Ernährer seiner betagten Mutter, erfreute sich in der Gemeinde allgemeiner Beliebtheit.

* In Velen hatte eine Hausfrau ihr 4jähriges Kind ohne Aufsicht beim offenen Herdfeuer sitzen lassen, während sie auf kurze Zeit zur Abwicklung eines Geschäfts sich entfernte. Das Kind fiel ins Feuer und erlitt so schlimme Brandwunden, daß es bald darauf starb.

* Der Landrat als Lumpensammler. Unter alten Papieren fand man auf der Herz. Arenberg'schen Hof- und Rentkammer in Recklinghausen die folgende, unsere Begriffe jedenfalls höchst sonderbare, ja komisch anmutende Aufzeichnung: „Rechnung der Rente Meppen. 1862. 12. Kap. Regalien. a) Rente. b) Lumpensammeln. Der ausschließliche Recht zum Einsammeln der Lumpen im ganzen Herzogtum ist dem Landrat Gruner in Gretesch verpachtet für jährlich 267 Taler 6 Gr. 5 Pf. und zwar auf zwölf Jahre vom 1. Juli 1857 gerechnet." (Aufgehoben durch Gesetz vom 17. März 1868.) — Einigermaßen läßt sich dies eigenartige Recht eines Landrats verstehen, wenn man weiß, daß derselbe Besitzer einer damals bestehenden Papierfabrik war.

* Schwer verletzt aufgefunden wurde in Münster ein vierjähriger Knabe; ein Messer war ihm in den Kopf getrieben. Er fand im Lazarett Aufnahme, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem rohen Täter wurden sofort aufgenommen.

* Die Stadtverordneten in Lüdenscheid und Bielefeld beschlossen beinahe einstimmig, die Petition an das Abgeordnetenhaus betr. Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen beizutreten.

* Beigeordneter Bauunternehmer Eck in Wattenscheid stürzte so unglücklich in den Keller, daß er noch in der Nacht starb.

* Ein Schuhmachermeister in Gelsenkirchen soll am großen Loose mit einem Viertel beteiligt sein.

* Vom Rhein. Die Ferienordnung der Rheinprovinz für die höheren Lehranstalten im nächsten Schuljahre ist bereits festgestellt. Sie bestimmt folgendes: Die Pfingstferien dauern von Samstag den 21. Mai bis Dienstag den 31. Mai, die Herbstferien von Mittwoch den 3. Aug. bis Donnerstag den 9. September, die Weihnachtsferien von Dienstag den 20. Dezember bis Mittwoch den 4. Januar 1905. Die Weihnachtsferien dieses Jahres weisen einen freien Tag mehr auf: 23. Dezember bis 8. Januar. Die Osterferien beginnen seit einigen Jahren regelmäßig am Mittwoch der Charwoche, also 1904 am 30. März, 1905 erst am 19. April, weil Ostern sehr spät fällt.

* Duisburg. Der Arbeiter Meerkötter in Mühlenfeld erhängte sich in seinem Stalle. Das Motiv zu der Tat soll Trunksucht der Frau und Kostgängertum bilden.

* Duisburg. An dem Ringofen der Firma Kiefer tot aufgefunden wurde ein Arbeiter. Der Unglückliche hatte sich dorthin zum Schlafen gelegt und durch die ausströmenden Gase des Ofens den Erstickungstod gefunden.

* Remscheid. Bei der Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse wurden 3 Sozialdemokraten mit etwa 100 Stimmen Mehrheit gegen die Kandidaten der vereinigten Liberalen gewählt. Ab 1. Januar zählt die dritte Abteilung 7 Sozialdemokraten.

* Die Aerztebewegung in Mülheim a. Rh. hat ihren Abschluß darin gefunden, daß eine Anzahl Aerzte von auswäts gegen festes Honorar angestellt wurden.

* Köln. Der Verteidiger des entflohenen Stadtverordneten a. D. Bauer, Rechsanwalt Simon Mayer, der um die Flucht Bauers gewußt haben soll, ist zur verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen worden.

* Köln. Bei den Stadtratswahlen in der 2. Abteilung siegte das Zentrum. Seine Kandidaten erhielten 2461 bis 2520 Stimmen, die Liberalen 2292—2983 Stimmen. Der von beiden Parteien aufgestellte Kandidat erhielt 4597 Stimmen, der sozialdemokratische 31. Mit diesem Siege erringt die Zentrumspartei zum ersten Male seit 30 Jahren die Mehrheit (23 gegen 22 Stimmen) im hiesigen Stadtverordneter-Kollegium.

Der Kwilecka-Prozeß

hat das Ende genommen, das nach der Beweisaufnahme der letzten Wochen vorauszusehen war. Der Kampf um das Majorat oder, wie andere sagten, der Kampf um das Kind, ist zu Gunsten der angeklagten Gräfin entschieden, und das Berliner Publikum hat die Freigesprochene wie ihre Verteidiger mit tausendfachen Hurrahrufen gefeiert. Daß der bündige Nachweis der Unschuld der Gräfin erbracht sei, wird niemand behaupten können. Es handelte sich um ein non liquet, und in solchem Falle gilt der alte Grundsatz: in dubio pro reo, in zweifelhaften Fällen zu Gunsten des Angeklagten.

Das farensische Drama, bei dem nunmehr der Vorhang gefallen ist, wird noch lange Gegenstand ernster Erörterungen bleiben. Nicht als ob künftig sich Tag für Tag die sentimentalen Betrachtungen wiederholen sollten, die jetzt in einzelnen Blättern über die Freigesprochene angestellt werden. Die polnische Gräfin hat den Knaben wieder, der ihr nach dem Urteil der Geschworenen mit triftigen Gründen nicht streitig gemacht werden konnte, sie hat ihn wieder nach einem an ihre Kräfte sicherlich hohe Anforderungen stellenden Kampfe. Und doch fällt es schwer, mit dieser Frau Mitgefühl zu haben; da ist im Verlaufe des Prozesses viel zu viel Nachteiliges über sie und ihre Angehörigen bekundet worden. Ein Zeuge erzählte, wenn die Gräfin 20000 M. in die Hand bekam, fuhr sie nach Paris, und wenn sie wiederkam, war zwar das Geld verbraucht, aber die Hotelrechnung nicht bezahlt. Einen ebensowenig anheimelnden Eindruck machte ihr Gatte. In seinem Schlosse ging „Onkel Gerichtsvollzieher" ein und aus, in Wrenke gab es Gerichtstage, wo mehr als die Hälfte aller Klagen gegen den Grafen gerichtet waren, und lächelnd, als ob er nichts Unrühmliches zu bekunden hätte, fragte er: Warum soll ich keine Verhältnisse haben? Die Mitgift der Gräfin war schnell verbraucht, und die Schuldenlast des bei vernünftiger Wirtschaft jährlich etwa 70000 Mk. abwerfenden Gutes war von 200000 Mk. im Jahre 1890 auf jetzt 450000 Mk. angewachsen. Gewiß ist es richtig, daß die Polen im allgemeinen unter preußischer Herrschaft viel gelernt haben und daß sie gerade durch ihre Stärke auf wirtschaftlichem Gebiete in dem nationalen Kampf der Ostmark gefährliche Gegner geworden sind. Aber daß im Reiche der Kwilecki die oft verschrieene polnische Wirtschaft geherrscht hat, wird nirgends bestritten werden, zumal wenn auch noch der moralische uud intellektuelle Tiefstand vieler aus jener Gegend herbeigeeilten Zeugen in Betracht gezogen wird.

Der Prozeß hat uns in den letzten Tagen noch einige recht bedauerliche Entgleisungen gebracht. Von seiten der Anklagebehörde wurde geäußert, sie könne Brief und Siegel darauf geben, jedes Zivilgericht würde die Angeklagten verurteilen; wer logisch denken könne, müsse die Gräfin schuldig sprechen; wenn es nicht zu einer Verurteilung komme, so würde das den Geschworenengerichten den Todesstoß versetzen. Durch solche Aeußerungen wird

nur zu leicht das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezwecken sollten. Wer aber die Prozeßverhandlungen aufmerksam verfolgt hat, wird auch mit Bedauern gelesen haben, wie der sprachgewandte Verteidiger Justizrat Wrenke den Geschworenen vorhielt, Publikum und Presse stehen hinter der Verteidigung. Das ist dieselbe Beeinflussung der Geschworenen, nur nach der anderen Seite, als sie bei der Staatsanwaltschaft zu beobachten war, wenn natürlich auf beiden Teilen das hier getadelte Vorgehen als Beeinflussung gedacht und empfunden wurde. Allein diese Entgleisung hüben und drüben sind Einzelheiten, die bald vergessen und vergeben werden. Daneben sind aber durch den Prozeß so mancherlei Schäden des heutigen Strafverfahrens aufgedeckt worden, daß die maßgebenden Stellen für die Reform des heutigen Strafverfahrens überreiches Material erhalten haben.

Aus aller Welt.

Vor dem Schwurgericht **Amberg** hatte sich in der Person des 26jährigen verheirateten Häuslers Georg Marx eine Bestie in Menschengestalt zu verantworten. Der Bursche hatte am 26. August d. Js. ein 15jähriges Dienstmädchen, das er auf der Straße traf, in den Wald gelockt und zu vergewaltigen versucht. Als es Widerstand leistete, erwürgte er es, trat ihm mit den Stiefelabsätzen auf dem Kopf herum, schlitzte ihm mit dem Regenschirm den Leib auf und nagelte die Leiche, der er mit dem Schirm seitlich den Hals durchstieß, förmlich an den Boden fest. Vorher hatte er seinem Opfer noch die Barschaft von 30 Pfg. und eine Zuckerdüte aus der Tasche genommen. Der Angeklagte ist auch dringend verdächtig, eine Scheuer angezündet und sein eigenes erstgeborenes Kind getötet zu haben. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und 10 Jahre Zuchthaus. — **Berlin.** Im Vorort Tempelhof ermordete ein Gastwirt seine Frau durch Beilhiebe und tötete sich dann selbst durch Sturz aus dem Fenster. — Graf Hektor Kwilecki hat, wie das „Kl. Journal" erfährt, in bereitwilligster Weise seine Zustimmung zur Aufnahme einer neuen hypothekarischen Anleihe auf Wroblewo gegeben, die in den letzten Tagen unter der persönlichen Garantie des Grafen Hektor Kwilecki abgeschlossen worden ist. Nach diesem Beweise seiner Reue ist eine Versöhnung mit seinem Bruder zustande gekommen. — Sonntag abend stürzte im Zirkus Busch der Kunstfahrer Mündner in dem Augenblicke, wie sein Rad die Schleifenlinie verlassen wollte, um den vollen Schwung zum Ueberspringen der 6 mächtigen Elephanten zu benutzen. Zum Glück scheint der Gestürzte keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen zu haben. — Noch eine „Eheirrung"? Wie der „Fränk. Kur." mitteilt, hat sich die Gattin des bekannten Romanschriftstellers Frhrn. v. Ompteda vor einiger Zeit von **Dresden** nach Zürich begeben, wie es heißt, in Begleitung eines Rittmeisters. Freiherr v. Ompteda hat gegen seine Gattin die Ehescheidungsklage wegen böswilliger Verlassung angestrengt. Der Freifrau v. O., einer äußerst lebenslustigen, pikanten Dame, behagte das ruhige, behagliche Leben an der Seite ihres emsig schaffenden Gatten nicht mehr. — In **Dessau** wurde das 30 Jahre alte Fräulein E. Hering, welche die ihrem Vater gehörende Gastwirtschaft in Dessau „Zum Roland" verwaltete, in ihrer Stube am Boden liegend ermordet aufgefunden. Vorher war an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, dann hat der Verbrecher sein Opfer erdrosselt. Der Täter ist bis jetzt nicht entdeckt. — **Danzig.** In Zoppot wurden 7 Personen, davon 4 Kinder, von einem tollen Hunde gebissen. Die Gebissenen sind heute nach Berlin gebracht. Es ist noch nicht gelungen, den Hund zu fangen. — **Oldenburg.** Was für Verrichtungen Volksschullehrern, die im Nebenamte als Organisten tätig sind, alles zugemutet werden, das ersieht man aus einer Eingabe, welche der Oldenburgische Organistenverein an die Oldenburgische Landessynode gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: Die hohe Landessynode wolle erwirken, daß die Organisten von den niederen Küstergeschäften befreit werden, als da sind: Läuten, Betglocke ziehen, Glocken schmieren, Uhr aufziehen, Kirche reinigen, Fenster waschen, Kronleuchter und Altargeräte putzen, Kirchhofspfade reinigen, Schnee schippen, Tor und Türen schließen, Nummern abholen und anstecken, Klingelbeutel tragen. Bei Kollekten Becken aufstellen und zurückbringen, Leichen zu Grabe geleiten usw. Es dürfte in der Tat, wie es in der Petition heißt, nicht mehr zeitgemäß sein und der Würde des Lehrer- und Organistenstandes nicht mehr entsprechen, daß sein Inhaber zu Diensten für die Gemeinde gezwungen wird, die auch der geringste Arbeiter ebenso gut, ja noch besser verrichten kann als er. — In **Karlsruhe** nahm ein Studierender der technischen Hochschule das Jagdgewehr seines Logisgebers von der Wand, ohne zu wissen, daß es geladen war, zielte scherzweise auf ein 22jähriges Mädchen aus Schopfheim, das bei der Familie auf Besuch weilte, drückte los und schoß dem Mädchen eine volle Schrotladung in den Kopf, infolge dessen es in wenigen Minuten den Geist aufgab. Der Täter wurde festgenommen. — **Rom.** Unerhörte Brutalität russischer Offiziere. Dem „Avanti" wird aus Spezia (Norditalien) geschrieben, daß das im dortigen Kriegshafen verankerte russische Kriegsschiff „Aurora" gestern beim Präfekten von Spezia anfragte, ob es im dortigen Hafen eine Disziplinarbestrafung eines Matrosen vornehmen könne, der im Zustande der Trunkenheit einem Offizier eine Ohrfeige gegeben hatte. Der Präfekt nahm Kenntnis von der Art der Strafe und lehnte sofort ab, da sie eines Kulturstaates unwürdig sei. Es handelte sich darum, den Matrosen dreimal unter dem Schiffskiel durchzuziehen, das Schiff ist 9 Mtr. breit, es waren also 27 Meter unter Wasser zu passieren. Der Kommandant ließ die Schandtat auf offener See vornehmen und der Matrose erlag der Grausamkeit. — In **Paris** geriet ein Motorwagen der Stadtbahn infolge von Kurzschluß, weil die Schienen mit Schnee bedeckt waren, in Brand. Die Fahrgäste konnten den Wagen ohne Unfall verlassen, das Feuer wurde bald gelöscht. — Ein furchtbares Familiendrama hat sich in San Martin, einer Vorstadt von **Barcelona**, abgespielt. Ein 34jähriger Mann, namens Ildefonso Andren hat alle seine Angehörigen, mit denen er zusammen wohnte, und sich selbst getötet. Nachts erhob er sich von seinem Lager und erstach seine greisen Eltern. Dann schlug er mit einer Art seinem 42jährigen Bruder Franzisko den Schädel ein. Schließlich durchschnitt er seiner Frau und seinem elfjährigen Töchterchen die Kehle und brachte sich dann selbst schwere Verletzungen bei. Andren konnte nur noch erklären, das Elend habe ihn zu seiner furchtbaren Tat getrieben. Da er seine Familie nicht zu ernähren vermöge, wolle er mit ihr sterben.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Linde's Kaffee-Essenz



feinster Kaffee-Zusatz
in Päckchen zu
10 u. 20 Pfennig
in allen besseren Kolonialwarenhandlungen zu haben.

Von heute ab stets



ff. Kulmbacher im Anstich.
Verkauf außer dem Hause in halben und ganzen Litern à Liter zu 40 Pfg.
Rud. Schaumann, Castrop, Münsterstraße.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am Sonntag den 6., Sonntag den 13. und Sonntag den 20. Dezember d. Js. ein zehnstündiger Geschäfts-Verkehr im Handels-Gewerbe und zwar von morgens 8—9½ und von 11½—8 Uhr abends gestattet ist.

Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden.

Castrop, den 28. November 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen zu gewährende Mindestruhezeit für den 14., 15., 16., 17., 18., 19., 21., 22., 23., 24., 28., 29., 30. und 31. Dezember d. Js. außer Anwendung gesetzt wird.

Der gesetzliche Ladenschluß wird am 5., 12., 21., 22., 23., 24. und 31. Dezember d. Js. bis 10 Uhr abends hinausgeschoben.

Castrop, den 28. November 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Gemeinde-Verordneten-Wahl in der Gemeinde Habinghorst sind für die Wahlperiode 1904 bis 1909 nach Vorschrift der Landgemeinde-Ordnung zu Gemeinde-Verordneten gewählt:

von der II. Abteilung
1. Bäckermeister David Holtedorf,
2. Wirt Georg Hülsmann.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung beim Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 30. November 1903.

Der Amtmann.
J. V.: **von Wehren.**

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Gemeinde-Verordneten Wahl in der Gemeinde Frohlinde sind für die Wahlperiode 1904 bis 1909 nach Vorschrift der Landgemeinde-Ordnung zu Gemeinde-Verordneten gewählt:

von der III. Abteilung
Bergmann Wilhelm Mönch,
von der II. Abteilung
Landwirt Heinrich Brinkmann.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 28. November 1903.

Der Amtmann
J. V.: **von Wehren.**

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise innigster Teilnahme, aus Anlaß der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere dem Kampfgenossen-Verein Castrop, Garde-Verein Castrop, Krieger-Verein Bahnhof Rauxel sowie den Beamten der Zeche Viktor, hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Ww. J. Süßenbach und Kinder.

Erhielt heute eine Sendung hochtragender



Kühe
Blumenthal, Castrop.

4 Zimmer
II. Etage zum 1. Januar oder später billig zu vermieten. Ringstr. 53 bei **Lehrer Keweloh.**

Eine schöne
Wohnung
in der Nähe des Schlachthauses zum 1. Januar oder Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zum 1. oder 15. Januar eine
Wohnung
von 6 Zimmern, ganz oder geteilt zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen bei Georg Bies, Colonialw., Behringhausen.

Eine Wohnung
von 2 Zimmer nebst Keller Stall u. Gartenland zum 1. Januar oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zum 15. Dezember oder 1. Januar eine schöne
Wohnung
von mehreren Räumen zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern an eine ruhige kinderlose Familie sof. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Hübsch möbl. Zimmer
evetl. zwei kleine, mit Pension zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter H an die Geschäftsstelle.

Ein schön
möbliertes Zimmer
mit voller Pension **zu mieten gesucht.** Off. unt. **T S 200** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein älteres
Mädchen
sucht auf sofort Stelle für halbe Tage. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
von 14—16 Jahren auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Es wird um gefl. Bekanntgabe der jetzigen genauen Wohnungsadresse des im April d. Js. in **Holthausen,** Mittelstraße 52g wohnhaft gewesenen Bergmanns Herrn

Franz Kissler

gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3 Mk. **sub D T 5168** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau
v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister,
Castrop, Erinstraße 1,
gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Was gut ist wird im Kampf bestehn,
Nie kann das Gute untergehn,
So wird in vielen hundert Jahren
Stets



den Ruhm bewahren.
Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.
Westdeutsche Seifen-Industrie
G. m. b. H., **Neuß** a. Rhein.
Generalvertreter:
Siegm. Mansbacher,
Dortmund, Johannesstraße 28.
Telephon Nr. 1215.

Fuesers Wurm-Seil
(arom. Bitt.-Liqu.) mit Vorteil bei Wurmkrankheiten zu verabreichen. Aerztlich empfohlen, von Kaiserl. Patentamt geschützt.

Totaler Ausverkauf wegen Umzug.
Verkaufe sämtliche Porzellan-Waren weit unter Einkaufspreisen.
Wilh. Opalka, Castrop.



Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift,
sowie Reparaturen schnellstens.
Franz Heinemann, Castrop,
Widumerstraße 14.

Fritz Busch,
Münsterstr. 18, Castrop, Telephon 51.
Empfehle:
Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,
besonders für Kranke: **Cognac, Samos, Liqueure, Münsterländer, Branntwein, Cigarren und Cigaretten**
in allen Preislagen.

Bildschön
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Dies erzeugt:
Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Otto Hellwig.**

Kochherde im Ausverk. spottb. bei **H. Paull,** Dortmund, Steinstr. 2.

Kaufen jederzeit
Weizen und Roggen
zu höchsten Tagespreisen.
A. & W. Niemöller,
Walzenmühle am Hafen in Dortmund.

Männ.-Ges.-Verein „Harmonie" Castrop.
Samstag den 5. November abends 7½ Uhr:
Kränzchen
im Saale des Herrn Lueg.
Freunde des Vereins, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Der Vorstand.

Bringe meinen
Ansichtspostkarten-Verlag
in empfehlende Erinnerung.
H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Butterbrod-Papier,
per Pfd. 15 Pfg., giebt ab
Schmitz Filiale, Rauxel.

Goldene Trauringe

in **jedem Feingehalt** aus einem Stück ohne Lötfuge.

● Das Springen dieser Ringe ist unmöglich. ●
(Deutsches Reichspatent Nr. 112744).

Damen- u. Herren-Ringe

in einer Auswahl von über 1000 Stück.

Adolf Thiel,

Wittenerstr. 29. Castrop. Wittenerstr. 29.

Landverpachtung Holthausen.

Ungefähr 16½ Morgen Ackerland im Hottenroth sind **sofort** insgesamt oder in einzelnen Parzellen zu pachten. Pachtliebhaber wollen ihre Angebote richten an den Unterzeichneten.

Pöppinghausen, den 1. Dezember 1903.

Das Presbyterium.
N. D.:
Kalthoff, Pfarrer.

Konsum-Verein „Glück Auf"

e. G. m. b. H.

Sodingen.

Sonntag den 6. Dezember cr., im Lokale des Herrn **H. Nöthe** zu **Sodingen:**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kassierer).
3. Wahl von 4 bezw. 5 Aufsichtsrats-Mitgliedern.
4. Bekanntgabe des Beschlusses der Handelskammer und eventl. Stellungnahme.
5. Verschiedenes.

Betreffs der wichtigen Tagesordnung wird um rege Teilnahme gebeten

Der Aufsichtsrat.
J. A.: **Vogt.**

Beste Referenzen!

Patente

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen!

10fache Lichtverstärkung
und 50 Proz. Oelersparnis

haben Sie durch Benützung des **Glühlichtbrenners.**
Kein Strumpf! Keine Lampenänderung!
Stück 1,80 Mk. franko Nachn. Vorrätig für 10, 12, 14, 16'" Rundbrenner. Wiederverkäufer Riesenverdienst

Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.

Gold. Damen- u. Herren-Uhren,

silb. Anker- und Zylinder-Uhren

in Remontoir- und Schlüssel-Aufzug in **allen Preislagen.**

Stahl- u. Neusilber-Uhren von 5 Mk. an.

Regulatoren,
Wand- u. Weckuhren

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Adolf Thiel,

Wittenerstr. 29. Castrop. Wittenerstr. 29.

A. G. Weinberg

Castrop.

Fernruf 54.

Riesige Auswahl

letzt erschienener

Neu-heiten

in

Damen- u. Kinder-Konfektion.

Nur gute gediegene Qualitäten.

Auf die schon **bedeutend ermäßigten Preise** gebe ich noch **hohen Rabatt.**

Goldene Damen- u. Herren-Ketten, Kavalier-Ketten

in den **neuesten Façons.**

Goldene Brochen, Ohrgehänge, Armbänder, Medaillons, Kragen- und Manschettenknöpfe, Anhänger usw.

in **Gold, Double** und **Silber**
in reichhaltiger Auswahl.

Adolf Thiel,

Wittenerstr. 29. Castrop. Wittenerstr. 29.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden [illegible] und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen abführenden, scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Folgende Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** [illegible] so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung [illegible] deren unangenehme Folgen, wie **Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. **Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.**

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge [illegible] Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Horne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Sohmitz.**

Silberne Tafelmesser, Gabeln und Löffel,
silberne Dessert-Messer, Gabeln und Löffel,
silberne Thee-Löffel und Mocca-Löffel,
silberne Obst-Bestecke u. Salat-Bestecke,
Suppenlöffel etc.

Ferner **großes Lager in dauerhaft versilberten**
Alfenide-Waren, Bestecke,
Gelegenheits- u. Hochzeitsgeschenke.

Adolf Thiel,

Wittenerstr. 29. Castrop. Wittenerstr. 29.